



Made in Switzerland

Schweiz Auch an hiesigen Business Schools wird mit neuen Ansätzen experimentiert.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Gesucht werden neue Wege der Wissensvermittlung. «Innovative Ansätze verfolgen wir im MBA Luzern in Bezug auf die didaktischen Ansätze», sagt Markus Zemp, Studienleiter MBA an der Hochschule Luzern. «So entwickeln wir zunehmend praxisorientierte Lernsequenzen auf Basis von Simulationen.» Damit verfolge man ein teilnehmerzentriertes Lernkonzept, das individuelle Lernbegleitungen wie Coachings beinhaltet.

«Wir unterscheiden zwischen Wissensaneignung und Lernen», so Zemp weiter. Die Lehrphilosophie des MBA Luzern basiert auf dem Ansatz, dass die Art der Wissensaneignung zunehmend individualisiert erfolgt.

Diese Selbsterschliessungskompetenz basiert auf der Nutzung der diversen Wissensquellen wie Datenbanken, Libraries, Tutorials, MOCC, während Lernen und insbesondere Lernvertiefungen durch soziale Rahmungen verstärkt werden. «Gemeinsame Diskurse, Diskussionen und Reflexionen mit Peers sind wesentliche Elemente des ko-konstruktiven Lernprozesses», sagt Zemp. «Deshalb ist die Präsenzzeit im MBA Luzern ein wichtiger

Baustein der Weiterbildung.»

«Es gibt mehr digitale Unterstützung des Lernprozesses, aber weiterhin auch das Face-to-face-Teaching», sagt auch Claudia Schmid-Schönbein, MBA Programme Director Switzerland der University of Strathclyde Business School, Swiss Centre. «Denn es gehört zum Mehrwert eines MBA, die Teilnehmenden und die Dozierenden im direkten Austausch zu erleben und Diskussionen zu führen.» Zudem passe man weiterhin das Programm den zeitlichen Möglichkeiten der Studierenden an. «Unsere Alumni können zudem die drei Jahre nach der Graduation jeweils ein Elective umsonst besuchen», so Schmid-Schönbein.

Anregungen der Studierenden

«Wir integrieren in moderatem Umfang Online-Elemente in unser Programm, sodass Präsenzlehre durch Distance Learning substituiert wird», sagt Reinhard Jung, Hauptdozent im EMBA an der Universität St. Gallen. «Darüber hinaus überprüfen und verändern wir eigentlich ständig das Programmdesign, um den sich wandelnden Anforderungen unserer Teilnehmenden gerecht werden zu kön-

nen.» So hat man zweiwöchige Präsenzblöcke durch einwöchige Präsenzblöcke ersetzt, denn längere Abwesenheiten vom Arbeitsort sind heute für die Kundinnen und Kunden nur noch schwierig machbar. «Bei den Auslandmodulen haben wir seit 2019 neu ein einwöchiges Modul in Singapur im Programm», so Jung weiter.

Innovationen beziehen sich laut Erik Nagel, Studienleiter EMBA an der Hochschule Luzern, auf neue, ständig aktualisierte Inhalte, neuartige Formen der Wissensverarbeitung und -entwicklung sowie auf den Austausch zwischen Teilnehmenden, zwischen Teilnehmenden und Dozierenden und zwischen Teilnehmenden und der kollaborativ eingebundenen Praxis in den Unterrichtsprozess. «Innovation passiert bei uns ständig aufgrund der Anregungen und Ideen der Teilnehmenden und durch Impulse von Praktikerinnen und Praktikern sowie aufgrund von eigenen inhaltlichen und didaktischen Ideen der Studienleitung durchaus auch im Austausch mit anderen Studienleitenden», sagt Nagel. Wichtig sei, dass Neuerungen auch einen didaktischen Mehrwert erzeugen und nicht nur um ihrer selbst willen eingeführt würden.

«Die Frage ist, was sinnvollerweise zu tun ist, damit Menschen gut lernen, und nicht, welche technischen Features alle einzuführen sind, um als «modern» zu gelten», so Nagel. Der Fokus verschiebe sich von der klassischen Stoffvermittlung hin zur Gestaltung von Lernräumen und Begleitung von Lernprozessen.